

# IV

Litterature

## Erwachsenenstimmen und Erwachsenenbilder in Preußlers Kinderbüchern

Alain Belmont Sonyem

Université de Yaoundé 1/Universität Leipzig

[alainsonyem@yahoo.fr](mailto:alainsonyem@yahoo.fr)

### Zusammenfassung

Erwachsene spielen in der Kinder- und Jugendliteratur eine zentrale Rolle, nicht nur als Produzenten, Vermittler und Rezipienten von Kinderbüchern, sondern auch als Figuren oder Erzähler innerhalb der Texte. Ihre Stimmen, die in den Texten allgegenwärtig sind, werfen oft Fragen darüber auf, was sie zu sagen haben und wie ihre Autorität gegenüber dem Kind zum Ausdruck kommt. Ausgehend von Preußlers besonderer Stellung als Geschichtenerzähler im kinderliterarischen Feld untersucht dieser Artikel, warum Erwachsene in Texten sprechen und welche Bilder dabei entstehen. Drei Kinderbücher aus verschiedenen Schaffensperioden Preußlers werden im Hinblick auf ihre Darstellungen von Erwachsenen und die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern analysiert: *Der kleine Wassermann* (1956), *Das kleine Gespenst* (1966) und *Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern* (1987). Die Analyse zeigt traditionelle Familienrollenbilder sowie die Allgegenwart männlicher Stimmen als Vater, Lehrer oder Freund der Kinder. Es wird der Schluss gezogen, dass aus diesen verschiedenen Stimmen die Stimme Preußlers selbst als Erzieher zu hören ist.

### Schlüsselwörter

Kinderliteratur, Preußler, Erwachsene, Erzähler, Familienrollenbilder.

### Abstract

*The adults play a central role in children's and young adult literature, not only as producers, mediators and recipients of children books, but also as characters or narrators inside the texts.*

*Their voices that are omnipresent in the texts often raise questions on what they have to say and how their authority is expressed to the child. Using Preußler's special position in the field of child literature as a storyteller, this article explores why adults speak in texts, and which images appear in them. Three children's books from different periods of Preußler's work are analyzed with regard to their adult representations and adult-child relationships: Der kleine Wassermann (1956), Das kleine Gespenst (1966) und Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern (1987). The Analysis reveals traditional family role models as well as the ubiquity of male voices as father, teacher or children's friend. It is concluded that the voice of Preußler himself as an educator can be heard from these different voices.*

### **Keywords**

*children's literature, Preußler, adults, narrators, family role models*

### **Short Bio**

Dr. Alain Belmont Sonyem is a lecturer in German-language literature and regional studies at the Higher Teacher Training College of the University of Yaoundé I in Cameroon. His research focuses on postcolonial children's and young adult literature, coexistence, and racism. He is a member of the Society for Children's and Young Adult Literature Research and recipient of the AGNES (African German Network for Excellence in Science) Award for Junior Researchers 2018, offered by the Humboldt Foundation.

## Einleitendes: Zur Erwachsenenzentriertheit der Kinder- und Jugendliteratur

Die Kinderliteratur ist eine stark erwachsenenzentrierte Gattung. Dass alle Spielregeln von den Erwachsenen bestimmt werden, brachten Robert Escarpit und Vagne-Lebas (1988, 225) zur Schlussfolgerung, dass die Kinder- und Jugendliteratur (KJL) eine quasi widersinnige Lage innerhalb der literarischen Produktion insofern darstellt, als der/die kindliche Adressat/in total abwesend in der Produktion ist und nur als letzte Instanz (Lesende) erscheint, obwohl er/sie zugleich omnipräsent im Text ist. Reiner Wild (1990, 225) sprach sogar von einer den gedachten Adressat/innen oktroyierte Literatur. Es ist eigentlich festzustellen, dass die meisten Autor/innen, Illustrator/innen, Übersetzer/innen, Buchbearbeiter/innen Erwachsene sind, und dass sogar kindliche und jugendliche Autor/innen immer von Erwachsenen begleitet werden. Was die Vermittlung angeht, sind Verlagsarbeit, Druck, Werbung, Rezension, Empfehlung, wissenschaftlicher und pädagogischer Umgang mit Kinderliteratur immer noch Aufgabe von Erwachsenen. Was die Rezeption angeht, ist neben dem Phänomen Mehrfachadressierung oder *All Age* bzw. *Crossover Literatur* (vgl. Blümer 2012, o.S) auch die Tatsache festzustellen, dass die Erwachsenen meistens als erste Leser/innen von Kinderbüchern fungieren und das Buch noch nicht lesefähigen Kindern vorlesen müssen. „Preußlers Bücher zu lesen ist (...) nicht nur für die Kinder, sondern auch für Erwachsene eine Freude“. Mit dieser Aussage unterstreichen Antje Arnold und Tamara Buckova (2023, 146) das Interesse, das Erwachsene als Rezipient/innen an Preußlers Werk haben könnten, was fragen lässt, woher dieses Interesse und wozu, ob die Kinderbücher von Preußler als Mittel der Selbstfindung von Erwachsenen fungieren. Innerhalb kinderliterarischer Texte kommen Erwachsene in verschiedenen Formen und Funktionen vor. Dazu gehören die Rollen von Erzählinstanzen und Figuren, wodurch sie ihre Stimmen hören lassen. Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Wie und dem Wozu von Erwachsenenstimmen in Preußlers Kinderbüchern. Bezug wird auf Preußlers Sonderstellung im kinderliterarischen Feld als Geschichtenerzähler genommen (vgl. Benner und Weinmann 2023, 7) und zum einen postuliert, dass sich aus den Erwachsenenstimmen bestimmte Erwachsenenbilder erschließen lassen, zum anderen, dass aus den Erwachsenenstimmen in Preußlers Kinderbüchern die Stimme des Autors selbst zu hören ist. Analysiert werden drei Kinderbücher aus verschiedenen Schaffungsperioden Preußlers hinsichtlich ihrer Erwachsenenendarstellungen bzw. Erwachsenen-Kinder-Beziehungen: *Der kleine Wassermann* (1956), *Das kleine Gespenst* (1966) und *Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern* (1987). Fokussiert wird auf drei wichtige Instanzen der Kindererziehung: die Eltern, die Lehrer/innen und der Kinderfreund.

## Erwachsenenstimmen und Erwachsenenbilder

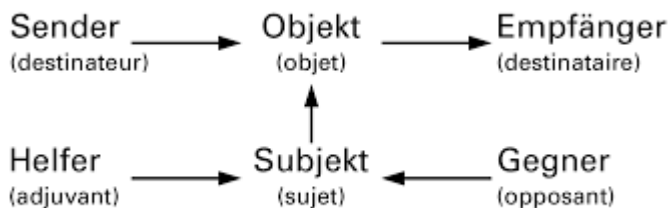
Nach Gerard Genette (1972, 301-310) lässt jeder Erzähltext Rückschlüsse darüber zu, wer die Geschichte erzählt (Erzählstimme) und wer sie wahrnimmt (Fokalisierung). Daraus geht hervor, dass der Erwachsene als allwissender heterodiegetischer Er-Erzähler und als homodiegetischer bzw. autodiegetischer Ich-Erzähler (als erwachsener Ich-Erzählender oder als Erwachsener im Kindesgewand) im Kinderbuch auftreten kann, oder auch als sprechende bzw. mitsprechende Figur. Dabei kann er ein auktoriales oder personales Erzählverhalten verkörpern (vgl. Stanzel 1981, 26f). Seine Stimmlage kann männlich oder weiblich, hoch oder tief wirken. Was den Ton angeht, kann er getragen oder düster sein und ein Gefühl von Trauer oder Unruhe hervorrufen. Er kann auch spannend sein und Angst und Vorfreude hervorrufen. Der Ton kann weiterhin humorvoll sein und den Lesenden zum Lachen oder Lächeln bringen, wobei er spielerisch, witzig oder ironisch wirkt. Ebenfalls werde ein sarkastischer Ton oft eingesetzt, um den Lesenden zum Lachen zu bringen oder ihn zu amüsieren. Er könne beißend oder kritisch wirken (vgl. Tristen Bonacci o.J). Genette (1972, 312-313) unterscheidet fünf Funktionen von Erzählerstimmen: Die „fonction narrative“ (die Geschichte darstellen), die „fonction de régie“ (die Handlung gestalten), die „fonction phatique“ (Kontakt mit den Zuhörenden aufnehmen und halten), die „fonction conative“ (die Hörenden zu etwas bewegen) und die „fonction communicative“ (den Adressat:innen etwas mitteilen).

Als Adressat/innen der Erwachsenenstimmen in Kinderbüchern gelten das Kind als Zuhörende und Mitsprechende, sowie andere Erwachsenen als Zuhörer/innen und Mitsprecher/innen, und zuletzt der sprechende Erwachsene selbst im Falle von Monologen oder inneren Monologen. In diesem Beitrag wird nur der erste Fall berücksichtigt, das heißt die Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen. Es wird untersucht, ob man von einer symmetrischen oder asymmetrischen Kommunikation sprechen kann, und wie die Erwachsenenautorität in Preußlers Kinderbüchern zum Ausdruck kommt. Marielle Durand (1976, 224-225) unterscheidet in ihrem Aufsatz *La relation adulte- enfant dans la littérature enfantine* zwei Manifestierungsarten der Erwachsenenautorität in der Kinderliteratur, nämlich positive und negative Manifestierungen. Zu den positiven Manifestierungen unterscheidet sie zwischen Befehlen, Entscheidungen und Anweisungen einerseits, andererseits zwischen Gratulationen, Zustimmungen und Erlaubnisse. Als negative Manifestierungen der Erwachsenenautorität nennt Durand zum einen repressive Manifestierungen (Drohungen, Verbote,

Ablehnungen), zum anderen korrigierende Manifestierungen (Vorwürfe, Strafen). Darüber, wie die Kinder auf diese Manifestationen reagieren, zählt sie einerseits positive Reaktionen (Vertrauen, Bitte um Entschuldigung, Liebe, Schuldgefühl, Buße sowie Gehorsam, Geständnis, Selbstbestrafung, Auflösungen, Selbstkorrektur), andererseits negative Kinderreaktionen (Angst, Misstrauen, Frustration, Unsicherheit, Ohnmacht, Ungerechtigkeitsgefühl sowie Umgehung der Autorität, Widerstand, Revolte). Durch die Manifestierungsarten der Erwachsenenautorität in Preußlers Kinderbüchern können Erwachsenenbilder bestimmt, und daraus die Autorität Preußlers selbst erschlossen werden.

Zu den Erscheinungsformen der Erwachsenen in der Kinderliteratur lässt sich schließlich anmerken, dass die Erwachsenen, - egal ob in realistischer oder in phantastischer Kinderliteratur - als Erzähler/innen oder als Figuren erscheinen. Als Figuren treten sie meistens als Nebenfiguren auf, meistens aber auch als Hauptfiguren mit besonderen kindernahen Merkmalen oder mit Merkmalen, die die Kinder erfreuen oder anlocken. Was ihre Funktionen in der Handlung angeht, erscheinen sie meistens als Auftraggeber/innen, Helfer/innen oder als Gegner/innen des kindlichen Subjekts, wenn man sich auf das Aktantenschema von Julien Greimas (1966, 45) stützt.<sup>1</sup> Sie können aber auch als Subjekte erscheinen. Die auftretenden Erwachsenen sind meistens: die Großeltern (Oma und Opa), die Eltern (Papa und Mama), die Lehrer/innen (Klassenlehrer/innen und Schuldirektor/innen), die erwachsenen Kinderfreund/innen oder Kinderfeind/innen, sowie die Kinder, die sich als Erwachsene verhalten. In diesem Beitrag werden nur diejenigen Erwachsenen Instanzen berücksichtigt, die eine enge Beziehung zu Kindern haben und eine gewisse Autorität ihnen gegenüber verkörpern: Die Eltern, die Lehrer/innen, und die Kinderfreund/innen.

<sup>1</sup> Algirdas Julien Greimas entwarf ein Aktantenmodell zur Beschreibung elementarer Handlungsbeziehungen in narrativen Texten vor. Dabei unterschied sie insgesamt sechs Aktanten, die jeweils eigene Handlungsrollen übernehmen, in drei paarweisen Beziehungen zueinander stehen: Ein Subjekt begehrt ein Objekt und wird dabei von einem Gegner bzw. Opponenten behindert oder auch von einem Helfer bzw. Adjvanten unterstützt; schließlich erhält es das Objekt vom Sender und wird damit selbst zum Empfänger oder gibt das Objekt an diesen weiter. Vgl. Hans Jürgen Wulff (o.J.) Zur Abbildung, vgl. Gloria Wüthalm 2019, 6.



## Der kleine Wassermann: patriarchales Kinderbuch?

*Der kleine Wassermann* von Preußler handelt von einem Wassermann und seiner Frau, die ein Kind bekommen, das in der Geschichte als „der kleine Wassermann“ genannt wird. Zu seinem Ehren organisieren sie eine große Feier, wo verschiedene Gäste eingeladen werden, essen und dem Kind Glück und Gesundheit wünschen. Der kleine Wassermann erkundet sehr schnell die äußere Welt, unter der Begleitung seines Vaters. Später lernt er weitere Wassergestalten kennen, darunter der alte Karpfen Cyprinus, auf dessen Rücken er wandern kann. Von da an durchstreift der kleine Wassermann jeden Tag den Mühlenweiher und erlebt stets ein neues Abenteuer. Dabei gibt es aber auch unerfreuliche Begegnungen, wie mit dem hässlichen Neunauge, das dem kleinen Wassermann auch im Schlaf verfolgt. Eines Tages nimmt ihn sein Vater mit aufs Land, wo der staunende Wassermann die Menschen kennen lernt und noch aufregendere Dinge erlebt. Die Elternfiguren spielen also eine wichtige Rolle in der Geschichte.

Die Mutter ist die allererste erwachsene Figur, die zu Wort in Preußlers erstem Kinderbuch kommt. Sie ist auch die letzte. Das erste Wort wendet sich an ihren Mann und das letzte an ihr Kind. Sie ist auch diejenige, die auf den Buchtitel verweist: „Ja, einen richtigen kleinen Wassermann“. In der Geschichte hat sie nur zwei Gesprächspartner: Ihren Mann und ihr Kind. An ihren Mann wendet sie sich meistens befehlend aber mit leiser weiblicher Stimme und ruhigem Ton. Sie stellt auch Fragen, um Freude oder Überraschung auszudrücken. Ihre Aussagen sind auch mit Ironie und Vorwürfen geprägt. Sie ist ganz unsicher, wie sich ihr Mann um das Kind kümmert.

Die Positiven Manifestationen der Mutterautorität dem kleinen Wassermann gegenüber sind Befehle und Gute-Nacht-Wunsch. Als negative Manifestationen sind Vorwürfe und Zorn zu zählen. Die Reaktionen des Kindes sind stets positiv. Das kann folgendermaßen schematisiert werden:

| Ausdrucksweise der Mutterautorität                              | Stimme   | Reaktion des Kindes                 |
|---|--|-------------------------------------|
| Zweifel, ob die Entscheidung des Kindes hinauszugehen, gut ist. | „Was das Schönste ist?“ überlegte die Wassermannmutter (S. 20) | Schafft es, die Mutter zu überreden |
| Macht sich Sorgen um das Kind                                   | „Wo hast du so lang gesteckt?“ (S. 47)                         | Schämt sich                         |

|   |   |                                 |
|---|---|---------------------------------|
| Macht dem Kind Vorwürfe<br>Gibt gleichzeitig Ratschläge | „Weißt du nicht, dass man krank wird, wenn man sich trockene Füße holt? Warum bist du nicht rechtzeitig heimgekommen?“ (S. 48)                                    | Keine Widerrede                 |
| Ist zornig darüber, dass das Kind hinausgegangen ist.   | „Wie du aussiehst! Du hast ja ganz trockene Füße!“ (S. 48)  | Sieht elend aus                 |
| Gibt Befehle  | „Marsch jetzt, ins Bett mit dir! Aber schnell!“ (S.48)  | Gehorcht der Mutter und schläft |
| Gute-Nacht-Wunsch                                       | „Gute Nacht, kleiner Wassermann!“ (...) Es war eine gute Stimme, er kannte sie. (...) „Gute Nacht, kleiner Wassermann!“ , sagte die Stimme noch einmal. (S. 126). | Freut sich                      |

Abbildung 1: Die Mutterstimme

Die Satzarten (Fragesätze und Ausrufesätze) vermitteln das Bild einer autoritären und schützenden Frau, die aber auch sehr reserviert ist. Ihre Stimme wird als gut beschrieben : „es war eine gute Stimme“ (S. 126). Im Text wird die Mutterfigur mit folgenden Wörtern beschrieben: „Die Wassermannfrau“, „die Mutter des kleinen Wassermanns“, „die Wassermannmutter“. Dass sie nicht namentlich genannt wird, deutet darauf hin, dass mehr Wert auf ihre Mutterrolle gelegt wird. Sie Kommt zu Wort nur zwanzig Mal, wobei sie sich dreizehnmal an ihren Mann und siebenmal an ihr Kind wendet. Sie wird also meistens stummgeschaltet und übernimmt die traditionelle Rolle der Frau, denn sie bringt das Kind zur Welt, bleibt zu Hause, kocht und richtet die Betten und vor allem spielt die Rolle des Über-Ichs dem Kind gegenüber, indem sie seine Pläne und Handlungen stets kontrolliert. Obwohl sie sich als streng und schützend erweist, scheint die Mutter eine bestimmte ihr zugewiesene Stelle zu respektieren. Sie ist zwar unzufrieden, dass der kleine Wassermann hinausgeht, muss aber die Entscheidung ihres Mannes respektieren und für einmal dem Kind nicht widerspricht:

„Aber weißt du denn auch, was das Schönste ist?“, fragte der kleine Wassermann nun.

„Was das Schönste ist?“, überlegte die Wassermannmutter.

„Jawohl!“, rief der kleine Wassermann strahlend. „Das Schönste ist, dass ich

jetzt nicht mehr daheim bleiben muss, dass ich endlich hinaus darf! Ich werde von nun an den ganzen Tag draußen herumschwimmen! – Freust du dich gar nicht darüber?“

Da sagte die Wassermannmutter: „schon, schon ... Aber nehmt mir's nicht übel, ich glaube, ich muss in die Küche zurück, sonst brennt mir die Suppe an...“

Aber das sagte sie nur, weil sie spürte, dass ihr schon wieder die Tränen kamen und weil sie den beiden nicht zeigen wollte, wie schwer es ihr wurde, den kleinen Wassermann schon aus dem Haus zu lassen ( Preußler 1956, 20-21).

Betrachtet man die äußere Welt als Objekt des Subjekts (des kleinen Wassermannes), so kann schlussgefolgert werden, dass die aktantielle Rolle der Mutter Gegnerin ist, obwohl sie sich als ohnmächtig erweist, hingegen ist der Vater zugleich Auftraggeber und Helfer.

Im Gegensatz zur Mutter kommt der Vater am meisten zu Wort. Als Gesprächspartner/innen hat er alle Figuren, dazu seine Frau, der er meistens widerspricht: : „Ja, ja. Aber warten wir erst einmal ab, ob er wirklich so krank wird, wie du dich fürchtest. Ein Wassermannjunge, der niemals mit trockenen Füßen nach Hause kommt, ist doch kein Wassermann“ (ebd., 48). Im Gegensatz zur Mutter reagiert er sehr emotional und legt viel Wert auf Details, deshalb prüft er den ganzen Körper des Kindes und bedient sich beim Sprechen meistens Wiederholungen. Obwohl die Mutter die erste sprechende Figur im Buch ist, ist der Vater das erste Gesprächspartner des Kindes. Er singt und tanzt mit dem Kind und spielt dabei die Rolle des Kinderfreundes. Er übernimmt die Lehrerrolle, indem er das Kind die äußere Welt erkunden lässt und bestimmte Naturphänomene erklärt: die Luft, den Regen, den Mond, die Menschen, die Jahrestage. Zu den positiven Manifestationen der Vaterautorität zählen positive Entscheidungen oder Angebote, Befehle, Ermunterung, Vorschläge und Belehrungen. Als negative Manifestationen gibt es Warnungen, Vorwürfe und Strafen. Daraus lässt sich das Bild eines autoritären Vaters schlussfolgern, der aber als Kinderfreund, Lehrer und Betreuer dem Kind gegenüber fungiert.

| Ausdrucksweise der Vaterautorität                                      | Stimme   | Reaktionen des Kindes                     |
|--|--|---|
| Singt und tanzt mit dem Kind   | „Wir haben einen kleinen Wassermann! Wir haben einen kleinen Wassermann!“ (S. 7)   | Strampelt vergnügt mit Armen und Beinchen |
| Antwortet positiv auf die Fragen des Kindes<br>Lehrt ihn gute Manieren | Er fragte seinen Vater: „Warum darf ich nicht hinaus?“<br>„Ja, warum?“ gab der Wassermannvater zur Antwort. „Weil man im bloßem Hemd eben nicht vor die Tür darf, das schickt sich nicht. Aber ich werde dir etwas zum Anziehen besorgen, du bist ja nun groß genug.“ (S. 18)  | Freut sich                                |
| Befehle  | „So, und nun wollen wir also zum ersten Mal miteinander ausschwimmen. Halte die Augen offen, mein Junge, damit du auch recht viel siehst und damit du der Mutter hinterher alles erzählen kannst.“ (S. 22)<br><br>„Aber zuvor musst du noch deiner Mutter auf Wiedersehen sagen.“ (S. 22)<br><br>„Genug jetzt!... Ich dachte, wir sollten uns nun auf den Weg machen!“ (S. 23) | Nickt<br><br>Gehorcht dem Vater           |
| Warnung  | „Wage dich nicht hinein, du bleibst hängen!“ (S. 25)   | Nimmt die Warnung nicht wahr              |
| Vorwürfe   | „Siehst du, das hast du davon, dass du justament noch nicht aufhören wolltest! Ich hätte mich nie darauf einlassen dürfen!“ (S. 27)  | „Ach, lass mich nur“                      |

|  |  |                       |
|--|--|-----------------------|
| Setzt das Kind ins Vertrauen, wenn es die Namen der Fische nicht merken kann | „Das ist mir im Anfang genauso ergangen“.. „Darüber brauchst du nicht ungeduldig zu werden, das gibt sich in einigen Tagen.“ (S. 23)   | Vertraut seinem Vater |
| Beschützt das Kind   | „Ich denke, du solltest den Rest der Nacht mit in meinem Bett schlafen“ (S. 35)  |                       |
| Erklärt dem Kind manche Dinge.   | „ Sie (Menschen) können im Wasser nicht leben“ (S. 40)   |                       |
| Stellt sich sicher, dass das Kind richtig handelt                            | „Versprichst du mir, dass du beizeiten zurückkommst?“ (S. 49)  | Unterwirft sich       |
| Schimpft und bestraft das Kind   | „Was denkst du dir eigentlich?“ (...) Wir sollen wohl alle vertrocknen, wie? Der Weiher ist schon zur Hälfte leer! Und warum? Weil der kleine Herr Wassermann Unsinn macht und die Schleuse sperrangelweit aufleiert! Bürschlein, das kostet dich fünfundzwanzig!“ (S. 79) |                       |

Abbildung 2: Die Vaterstimme

Die Wortergreifungen der Elternfiguren in *Der kleine Wassermann* sowie die vorkommenden Elternbilder lassen an die Elternstellung in der KJL der Aufklärung denken. In *Die Vernunft der Väter* erklärt Reiner Wild (1987), dass der Vater in der KJL der Aufklärung als Personifizierung der Erziehungsziele zur Vernünftigkeit galt. Der Bezeichnung Vater galt sogar als einen Ehrentitel. Die Mütter kamen in dieser Literatur in geringer Zahl vor und ihnen wurde eine marginale Rolle zugesprochen. Außerdem wurden sie meistens stummgeschaltet. An Erziehungsgesprächen nahmen sie „zumeist nur schweigend oder bestenfalls mit gelegentlichen Einwüfen teil“ und erschienen dabei zudem mit typisch weiblichen Beschäftigungen (Wild 1987, 206). Mit ihrer Liebe und Zärtlichkeit, so Wild (1990, 69), gefährden die Mütter die Erziehung der Kinder zu angemessenem, vernünftigem Verhalten“. Die Väter als Zentralfiguren galten in der KJL der Aufklärung als Vermittler des Wissens, des richtigen Denkens, des richtigen Verhaltens und somit als Identifikationsangebote für die Kinder. „Folge den Leh-

ren deines Vaters“ wurde zum Wahlspruch der Kinderliteratur der Aufklärung (vgl. Sonyem 2013, 25). Im Gegensatz zu dieser patriarchalischen Kinderliteratur wurde die traditionelle Auffassung der Frau als Gattin, Hausfrau und Mutter in der Mädchenliteratur des 19. Jahrhunderts in Frage gestellt und korrigiert und das Selbstbewusstsein der Mädchen gestärkt (vgl. Wilkending 1994). Gefordert wurden in dieser Literatursorte die Gleichberechtigung und der Zugang der Mädchen zu einer besseren Ausbildung. Ichfindung und Selbstverwirklichung der Adressat/innen waren die Ziele der Mädchenliteratur, in der Jörg Bopp (1984) sogar die „Abschaffung der Vaterrolle“ und die Entstehung einer neuen Mütterlichkeit feststellt (ebd., 58). Die Väterwelt wäre eine Welt, die die Kinder böse macht und so werden die Väter negativ bemalt. Preußlers Buch distanziert sich von dieser Auffassung und lässt sich lieber als patriarchalisches Kinderbuch lesen, indem es die Vaterfigur ins Zentrum der Geschichte rückt.

Zur Kategorie Gender in *Der kleine Wassermann* stellt Natalie Beck (2023, o.S.) fest, dass das Geschlecht des Kindes schon bei der Geburt eine wichtige Rolle spielt, besonders für den Vater, der voller Freude „Einen richtigen kleinen Jungen?“ ruft. Dabei werde eine starke Orientierung an einer Norm deutlich. Hinzu kommt, dass alle Figuren, die nicht zur Gruppe der Wassermänner zählen, lediglich durch männliche Figuren vertreten seien, was das Fehlen weiblicher Identifikationsfiguren verdeutlicht. (ebd.): „Bei der Gattung der Wassermänner sind zwar einige Figuren weiblich, allerdings werden diese als „Wassermann-Frau“ betitelt. Es gibt zwar einige Ausnahmen, in denen die weiblichen Figuren „Wasserfrau“ genannt werden, doch stellt das offenbar nur eine Kurzform der sonst dominanten Bezeichnung „Wassermann-Frau“ dar (...) Die Konstruktion „Wassermann-Frau“ lässt die weiblichen Vertreterinnen schon rein sprachlich als Anhängsel ihrer Männer erscheinen.“ (ebd.).

Beck schlussfolgert, dass in *Der kleine Wassermann* die Wertung entworfen werde, dass weibliche Figuren nicht vollständig dazugehören:

„Insbesondere die anfangs dargestellte Wertung, nur ein Junge sei ein richtiger Wassermann, impliziert, dass Mädchen und Frauen in der Logik der Wassermänner nicht als ‚richtig‘ anzusehen sind. Ein Mädchen würde nämlich in der Logik nicht zu einer richtigen Wasserfrau, sondern zu einer Wassermannfrau, was bereits in der Namensgebung wie ein Appendix wirkt.“ (ebd.)

Ebenso gehe es mit Familienrollenbildern, bei denen der Vater das Kind auf dessen erste Erkundungstour begleitet, während die Mutter immer zu Hause bleibt und typische Care-Aufgaben übernimmt. Zu ihren Stimmen schreibt Beck: „Zum einen hat der Vater gegenüber der Mutter einen deutlich höheren Sprechanteil und zum anderen ist die Intonation des Vaters bestimmend und dominant, während die Mutter mit einer ruhigen oder besorgten Stimme spricht.“ (ebd.).

Man hätte also von einem patriarchalen Kinderbuch sprechen können, wenn die Mutterfigur nicht allzu positiv bemalt worden wäre und ihre Stimme nicht zu Beginn und am Ende der Geschichte zu hören wäre.

## **Die Vernunft der Lehrer/innen: Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern**

Lehrer Klingsor ist der Bruder eines bekannten Zauberers und kann auch selbst ein bisschen zaubern. Zu Beginn der Geschichte kommt er neu an die Reichenberger Volksschule, an der er eine dritte Klasse mit 37 Kindern leitet. Die Kinder lieben ihn von Anfang an, weil er nett ist und eben ein bisschen zaubern kann. Kein Problem scheint unlösbar und Herr Klingsor hilft allen gern. Dem Schuldirektor beim Erstellen des neuen Stundenplanes, dem Schuldiener (Hausmeister) und natürlich seinen Schüler/innen: Einem schüchternen Mädchen, das er mutig macht, einem dicken, unsportlichen Jungen, dem er die Furcht wegzaubert, einem aus Ungarn kommenden Schüler, den er beim Integrationsprozess unterstützt, Schüler/innen mit Rechtschreibproblemen, deren Schriften schöner werden, einem besonders faulen Schüler, dem er ein Einmaleins-Gespenst an den Hals hext. Nur in einem Fall sind Herrn Klingsors Zauberkünste nicht von Erfolg gekrönt: Das schöne Fräulein Kilian, eine Kollegin, heiratet einen anderen, und so lässt sich Herr Klingsor ins tiefste Erzgebirge versetzen. Nach den Ferien haben die Schüler/innen dann eine neue Lehrerin, die jede /n Schüler/in einen Brief an Herrn Klingsor schreiben lässt.

Herr Klingsor ist die Hauptfigur und die Geschichte selbst ist in der Ich-Form erzählt. Er wird als „nicht zu groß, nicht zu klein. Weder besonders dick noch besonders dünn. Aber mit lustigen braunen Augen“ porträtiert (Preußler 1987, 9). Es erweist sich als sehr nett und hilfsbereit, aber auch ein wenig autoritär, deshalb ist seine Beziehung zu allen und besonders zu den Schüler/innen sehr freundlich. Er ist „ein verständiger Mensch“, ein guter Pädagoge, fungiert als Helfer, fördert die Toleranz und schult sowohl die interkulturelle Kompetenz als auch das Umweltbewusstsein. Darüber hinaus ist Herr Klingsor sehr verständlich und kompromissbereit, deshalb kann er den Schüler/innen um Entschuldigung bitten, wenn er etwas Falsches gemacht hat: „Dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung“. Als positive Manifestationen der Lehrerautorität sind die große Anzahl der von ihm stammenden Aussagesätze, wodurch er Kinder ins Vertrauen setzt, Ruhe schafft, die Wichtigkeit von Dingen erklärt, Probleme löst, um Verständnis und um gutes Verhalten bittet. Darüber hinaus rekuriert er auf Vorwürfe durch Fragesätze, um Ordnung zu schaffen oder um das Umweltbewusstsein zu schulen. Als einzige negative Manifestation der Lehrerautorität gibt es Ärger durch Ausrufesätze. Bemerkenswert ist, dass die Kinderreaktionen ihm gegenüber allzu positiv sind.

| Ausdrucksweise der Lehrerautorität             | Worte   | Kinderreaktionen  |
|--|---|---|
| Fragesätze, um nach Schülers Meinung zu fragen | „Ich bin also euer neuer Lehrer (...) Ob wir das neue Schuljahr mit einem Lied beginnen? Was meint ihr dazu? (...) Was möchtet ihr denn am liebsten singen?“ (S. 18)                  | Zustimmung<br><br>Meinungsverschiedenheiten zum Lieblingslied |
| um Ordnung zu bringen                          | „Wie soll denn ein einziger Mensch verstehen, was ihr da durcheinanderruft! Wißt ihr was, Kinder? Da fällt mir etwas ein...“ (S. 19)  | Hören und singen das Lehrerlied mit                           |
| Um Kinders Einsichten zu ändern                | „Wollt ihr mal einen richtigen Kunstturner sehen? Dann seht euch mal unser Paulchen an!“ (...) „Seht ihr nun, dass das Paulchen weder zwei linke Hände hat noch zu dick ist?“ (S. 31) | Die Kinder staunen<br>Paulchen strahlt und keine Angst mehr!  |
| Um Umweltbewusstsein zu schaffen               | „Und was meint ihr wohl, wie das alles auf unsern Schulhof gekommen ist?“ (S. 68)<br>„Habt ihr euch eigentlich schon mal darüber Gedanken gemacht, was das heißt?“ (S. 69)            | Versprechen<br>Umweltschutz                                   |

|  |   |  |
|--|---|--|
| <p><b>Ausrufesätze,</b><br/>um Ärger auszu-<br/>drücken</p>  | <p>Dass euch die armen Buchstaben nicht leid tun, die ihr da in die Hefte schmiert! Das sind überhaupt keine richtigen Buchstaben, das sind ja die reinsten Vogelscheuchen! Wie gräßlich, wenn ihr so aussehen würdet, wie ihr schreibt!“... (S. 24)</p> <p>„So geht das nicht weiter, Willi“... „Allmählich verliere ich Geduld mit dir. Paß gut auf, was ich dir jetzt sage!... Und kannst du es nicht, dann erlebst du was!“ (S. 62)</p> | <p>Alle geben sich Mühe bei den schriftlichen Arbeiten .</p> <p>Willi wird ängstlich und später besser</p> |
| <p>Aussagesätze,<br/>um Kinder ins<br/>Vertrauen zu<br/>setzen</p> <p>Um die Wichtig-<br/>keit von etwas<br/>zu zeigen</p> | <p>„Ach, Unsinn, Paulchen! Ich werde dir sagen, woran es liegt. Du bist weder zu dick noch zu ungeschickt- du bist einfach zu ängstlich und traust dir nichts zu.“ (S.29)</p> <p>„Wisst ihr... Richtig schreiben zu lernen, das solltet ihr eigentlich schon aus Höflichkeit tun. Weil es den andern Leuten dann sehr viel leichter fällt, das zu lesen und zu verstehen, was ihr geschrieben habt.“(S. 48)</p>                             | <p>Paulchen wird zum reinsten Kunstturner</p> <p>Sie lernen, die Regeln einzuhalten und werden besser</p>  |
| <p><b>Bitte,</b><br/>um Kinder zu<br/>schützen</p>   | <p>„Er hat bis vor ein paar Tagen in Ungarn gelebt, nun ist er mit seinen Eltern zu uns nach Reichenberg übersiedelt... Bitte, seid alle besonders nett zu ihm. Der Franzl kann nämlich leider kaum eine Silbe deutsch, er versteht bloß ungarisch.“ (S. 38)</p>  | <p>alle werden besonders nett und besonders freundlich zum Franzl.</p>                                     |

Abbildung 3: Die Lehrerstimme

Aus der Tabelle geht hervor, dass Herr Klingsor meistens zu Wort kommt, um die Probleme seiner Schüler/innen zu lösen. Seine Stimme bzw. seine Worte haben eine bestimmte Zauberkraft und wirken so auf die zuhörenden Kinder, dass sie ihm immer gehorchen und ihn respektieren. Er ist weder autoritär noch

streng, denn er fragt immer nach den Meinungen der Schüler/innen, bevor er etwas unternimmt. Das kann bei der Kontaktaufnahme festgestellt werden, wenn er das Singen eines Liedes vorschlägt und den Schüler/innen ihre Meinungen ausdrücken lässt. Somit erweist sich Herr Klingsor beim ersten Kontakt als einen netten Lehrer. Durch das Lied schafft er eine freundliche Atmosphäre in der Klasse und lässt die Schüler/innen mit weniger psychologischer Belastung in den Unterricht einsteigen, so erhöht sich die emotionale Spannung und das Interesse am Lernen wird größer. Dadurch, dass die Schüler/innen ihre Lieblingslieder vorschlagen, jedoch nur das Lied des Lehrers mitsingen, sorgt Klingsor für Ordnung in der Klasse und bringt den Kindern ordentliches Verhalten bei.

Das Besondere an Herrn Klingsor, ist dass er zaubern kann, um die Probleme der Schüler/innen zu lösen. Diese Zauberkunst lässt er aber mit der Stimme eines normalen Lehrers begleiten, um die Schüler/innen besser zu machen. Diese Stimme erzielt genau, was Klingsor vorhat. Paulchen wird von seinen Mitschüler/innen als normaler Junge wahrgenommen und er selbst wird nicht mehr ängstlich. Nicht nur zaubert Herr Klingsor den Müll weg, sondern bringt er den Schüler/innen durch seine Stimme das Umweltbewusstsein bei, deshalb versprechen diese, den Schulhof nie mehr zu verschmutzen. Dadurch, dass er sich ärgert, macht Klingsor seine Schüler/innen aufmerksamer. So ist es mit dem Umgang mit Buchstaben, den alle richtig erwerben und besser bei schriftlichen Arbeiten werden, oder auch mit der Willi, der besser beim Rechnen nach dem Schimpfen von Herrn Klingsor wird. Die Stimme Herrn Klingsor hat immer eine bestimmte Wirkung auf die Kinder, besonders, wenn es darum geht, diese ins Vertrauen zu setzen. So ist es mit dem Paulchen, der zum besten Kunstturner wird, nachdem Herr Klingsor ihm gesagt hat, dass er nicht ungeschickt sei, sondern ängstlich. Herr Klingsor spielt sogar die Rolle eines Arztes, wenn er die Sommersprossen von Steffi verschwinden lässt. Er tritt somit als einen Halbgott auf, der alle Probleme seiner Schüler/innen lösen kann. Er spielt schließlich die Rolle vom interkulturellen Trainer, wenn er die Schüler/innen dazu bringt, den Franzl aus Ungarn zu akzeptieren, obwohl er Deutsch nicht kann. Besonders wichtig ist, dass alle nett und freundlich ihm gegenüber werden und neben ihm sitzen wollen. Mit Arnold und Buckova kann schlussgefolgert werden, dass Klingsor ein gutes Verhältnis zu den Kindern pflegt und sich die Kunst des Zauberns als „nur ein Hilfsmittel zur Persönlichkeitsentwicklung“ bedient, „die einen deutlichen Gegensatz zur Zeigefinger-Pädagogik und zu einer instruktiven Didaktik bil-

det, wie sie im Entstehungszeitraum des Textes massiv abgelehnt wurde.“ Damit lasse sich auch begründen, weshalb der Lehrer nur „ein bisschen“ zaubern kann, denn es gehe hier nicht um Machtfragen und Zauberei als Überwältigungsstrategie; sondern um Beziehung (en) und Berührung im Sozialraum Schule. Die Zauberei ebne dafür den Weg (Arnold und Buckova 2023, 155). Buckova (2023, 25-26) zufolge stelle Herr Klingsor eine von Preußler geträumte Gestalt eines Lehrers dar, die ihre Schüler/innen mit Liebe und mit Hilfe von Magie unterrichte. Er selbst sei die einzige fiktive Gestalt der Geschichte und sei von dem Klingsor von Ungarland inspiriert worden, den man aus Sagen und Legenden kennt.

## **Der erwachsene Kinderfreund in Das kleine Gespenst**

*Das Kleine Gespenst* gehört zu den Kinderbuchklassikern Preußlers, die zugleich als Hörbücher und als Filme vorliegen. Es ist eine Gespenstergeschichte für Kinder ab 6 Jahren. In diesem Buch geht es um ein harmloses kleines Gespenst, das jede Nacht durch Burg Eulenstein zum Besuch seines Freundes, des Uhu Schuhu geht. Als Subjekt sehnt es sich aber nach einem besonderen Objekt: Die Welt bei Tag erleben. Eines Tages erwacht das kleine Gespenst um 12 Uhr Mittags und begibt sich mit großer Freude auf die Erkundung der Tageswelt und wird von drei Schulkindern entdeckt. Es verfärbt sich auch schwarz, als er vom ersten Sonnenstrahl getroffen wird und sorgt in der Stadt für Verwirrung. Das kleine Gespenst wird unglücklich und verliert die Orientierung beim Versuch den Rückweg zu finden. Hilflos wendet es sich an einige Kinder und bittet um Hilfe. Diese suchen den Uhu Schuhu auf, der ihnen erklärt, dass das Leben des Gespensts von der Rathausuhr bestimmt wird. Diese wurde nämlich falsch gestellt und so hat sich das Gespenst im Tagesleben befunden. Als diese vom Uhrmacher wieder von zwölf Uhr Mittag auf zwölf Uhr Mitternacht eingestellt wird, kehrt das kleine Gespenst glücklich zur Burg und seinem Nachtleben zurück.

Der Uhu Schuhu fungiert in dieser Geschichte ausschließlich als Helfer dem kleinen Gespenst gegenüber und die Kinder wissen auch, dass er hilfsbereit ist. Er wird als der Lieblingsgastgeber vom kleinen Gespenst vorgestellt: „Am liebsten besuchte das kleine Gespenst seinen alten Freund, den Uhu Schuhu (...) Der Uhu Schuhu freute sich jedes Mal, wenn ihn das kleine Gespenst besuchen kam.“ (Preußler 1966, 12). Obwohl er mit dem Gespenst befreundet ist, legt er großen Wert auf seinen Erwachsenenstatus, der mit Weisheit in Verbindung gebracht wird: „Er war alt und sehr weise und achtete streng darauf, dass man ihn stets mit der nötigen Ehrerbietung begegnete. Selbst von dem kleinen Gespenst ließ

er sich nicht duzen, was ihrer Freundschaft jedoch keinen Schaden tat.“ (ebd.). Das Wozu des regelmäßigen Treffens zwischen dem kleinen Gespenst und dem Uhu Schuhu lautet: „Gewöhnlich setzte sich das kleine Gespenst neben den Uhu Schuhu auf einen Ast und dann erzählten sie sich zum Zeitvertreib Geschichten: lange Geschichten und kurze, alte und neue, Geschichten zum Lachen, zum Weinen oder zum Nachdenken, wie sie ihnen gerade einfielen (ebd., 12-13). Der Uhu erscheint somit als ein guter Betreuer des Gespensts, denn er spielt die Rolle der Eltern beim Erzählen von Geschichten und die Rolle des Lehrers, was die Wahl und die Funktionen der Geschichten angeht. Diese sollen das Gespenst nicht nur unterhalten, sondern auch zum Nachdenken anregen. Er lässt sich aber auch vom Gespenst belehren, wenn er wenige Kenntnisse über bestimmte Personen wie der General Torstenson hat. Das Gespenst bekommt Heimweh bei seinem Abenteuer erst, wenn es an den Uhu denkt und bereut, auf ihn nicht gehört zu haben: „Mir ist nicht zu helfen!“ schluchzte es. „Hätte ich bloß auf den Uhu Schuhu gehört, er hat mich gewarnt!“ Plötzlich kam ihm ein guter Gedanke. Ja richtig – der Uhu Schuhu!“ (ebd., 110). Das kleine Gespenst thematisiert ihn als bester Kenner und Berater seines Lebens: „Man müsste den Uhu Schuhu fragen!“, rief es. „Wenn überhaupt jemand Rat weiß in meiner Sache, dann er... Er weiß zwar nicht alles, aber er weiß eine ganze Menge, was andere nicht wissen“ (ebd., 110). Er ist schließlich derjenige, der das Problem des kleinen Gespensts löst: „Versuchen Sie, in Erfahrung zu bringen, ob irgendjemand vor vierzehn Tagen die Rathausuhr angehalten oder verstellt hat. Und falls das geschehen sein sollte, dann sorgen Sie bitte dafür, dass der Fehler wieder behoben wird“ (ebd., 118). Da spielt der Uhu zugleich die Rolle des Freundes und des Erziehers. Als Aktant ist er gegen das Streben des Subjekts (kleines Gespenst) nach dem Objekt (Tageslicht), fungiert aber als Helfer, wenn das Subjekt sich in einer Notsituation befindet. Der Uhu Schuhu ist der erste und der letzte Gesprächspartner des kleinen Gespensts, und vor allem die letzte Figurenstimme, die in der Geschichte zu hören ist. Wie und wozu lässt er seine Stimme in der Geschichte hören?

| <b>Sprechhandlungen des Uhu schuhu</b>                                 | <b>Stimme</b>  | <b>Reaktion des kleinen Gespensts</b>                                       |
|--|--|---|
| Stellt Fragen über den General Torstenson und hört dem Gespenst gut zu | „Sie wollten mir, wenn ich mich recht erinnere, einmal die Sache mit diesem schwedischen General erzählen.“ (S. 14). | Beantwortet alle Fragen und erzählt ausführlich die Geschichte des Generals |

|  |  |  |
|--|--|--|
| <p>Überredet dem Gespenst, das Tageslicht zu erkunden</p>                | <p>„Reden wir nicht vom Tageslicht (...) mir tun bei dem bloßen Wort schon die Augen weh!<br/>„pfuh!“, entrüstete sich der Uhu. „Wie kommen Sie bloß als vernünftiges kleines Gespenst auf solch ausgefallene Wünsche?“ (S. 19)</p>  | <p>Fragt nach den Gründen, warum der Uhu nicht vom Tageslicht hören will</p> |
| <p>Erzählt weiter überredend, wie er damals das Tageslicht erkundete</p> | <p>„O nein!“ rief der Uhu schuhu. „Niemand vermag sich das vorzustellen, der es nicht selbst erlebt hat. Sie dürfen mir glauben, es war entsetzlich.“ (S. 20).</p>   | <p>Rutscht unruhig auf dem Eichenast hin und her</p>                         |
| <p>Warnt dem Gespenst vor dem Tageslicht</p>                             | <p>„Es war fürchterlich, lieber Freund, es war höllenmäßig! Wie ich es fertig gebracht habe, trotzdem nach Hause zu finden, das weiß ich selbst nicht. Mehr tot als lebendig bin ich in meiner Hölle angekommen. Hier war ich in Sicherheit vor dem Krähenschwamm (...) „und darum (...) habe ich mir geschworen in Zukunft immer darauf zu achten, dass ich bei Tagesanbruch zu Hause bin. Wir Nachtgeschöpfe sind für das Tageslicht eben nicht geschaffen. Auch Sie nicht, verehrter Freund, Sie ganz besonders nicht!“ (S. 24)</p> | <p>Schlägt mit den Flügeln<br/>Wird trotzdem neugieriger</p>                 |

|  |   |  |
|--|---|--|
| <p>Warnt weiter vor dem Tageslicht</p>   | <p>„Wissen Sie, lieber Freund – ich an Ihrer Stelle würde mich damit abfinden, dass es auf Erden gewisse Dinge gibt, die sich nicht ändern lassen. Dazu gehört es ganz offensichtlich, dass man als Nachtgespenst nicht am Tage herumgeistern kann. Das sollten Sie einsehen und sich damit zufrieden geben.“ (S. 32)</p> | <p>Wird sehr traurig und gibt auf</p>  |
| <p>Freut sich, dass das Gespenst wieder da ist</p>   | <p>„Ich fand es allmählich langweilig ohne Sie. Das Leben gefällt mir bedeutend besser, wenn jemand da ist, der einem Gesellschaft leistet“ (133)</p>   | <p>Fühlt sich leicht und frei</p>      |
| <p>Beruhigt das Gespenst, indem er ihr den Unterschied zwischen Sonne und Mond erklärt</p> | <p>„Die Sonne war schuld daran, dass Sie schwarz wurden – und der Mond hat Sie wieder weiß gemacht. So ist das nun mal und ich finde, Sie sollten sich langsam wieder beruhigen.“ (S. 134-135).</p>   | <p>Tanzt vor Freude<br/>Freut sich</p> |

Abbildung 4: Die Stimme des erwachsenen Kinderfreundes

Aus den Aussagen vom Uhu Schuhu kommt hervor, dass er sich meistens Aussagesätzen bedient, was den Sprehton freundlicher macht. Als bester Freund vom kleinen Gespenst verhält er sich nicht so autoritär, sondern zeigt sich verständlicher und geduldiger. Auffallend ist auch, dass er das Gespenst nicht duzt, sondern ihn stets mit „Sie“ anspricht. Dies deutet darauf hin, dass er ihm respektvoll gegenüber auftritt, deshalb kann er ihn nur beraten und dabei von seinen persönlichen Erfahrungen ausgehen. Die Entscheidung überlässt er das Subjekt. Seine Entscheidung, in Zukunft immer darauf zu achten, dass er bei Tagesanbruch zu Hause sei kommt wie eine Empfehlung vor. Aus seinen Aussagen kommen bestimmte Lebensweisheiten hervor, die das kleine Gespenst beachten sollte. Diese lauten:

- „Wir Nachtgeschöpfe sind für das Tageslicht eben nicht geschaffen“ (ebd., 24). Das bedeutet, dass jeder sich glücklich fühlen sollte, wo er sich gerade befindet, besonders, wenn er sich an anderen Welten nicht anpassen kann.
- „Es gibt gewisse Dinge auf Erden, die sich nicht ändern lassen“ (ebd., 32). Das sollte bedeutet, dass diese Dinge als solche wahrzunehmen sind, und dass es sich nicht lohnt, übernatürliche Dinge zu wagen.
- „Das Leben ist besser, wenn jemand einem Gesellschaft leistet.“ (ebd., 133). Somit betont er den Wert der Freundschaft und lässt das kleine Gespenst als alter ego auftreten.

Genauso wie die Eltern des kleinen Wassermannes und der Lehrer Klingsor erweist sich der Kinderfreund Uhu Schuhu als ein guter Kinderbetreuer und Pädagoge, wie es damals Preußler selbst war.

### **Schlussbetrachtung: Autorstimme und Preußlers Selbstinszenierung**

In den drei analysierten Büchern von Preußler konnte die Allgegenwärtigkeit von der männlichen Erzieher- bzw. Betreuerfigur festgestellt werden: Der Vater des kleinen Wassermannes, der Lehrer Klingsor, der sogar als Hauptfigur fungiert, und der Uhu Schuhu, der dem kleinen Gespenst mit Rat und Tat stets zur Seite steht. Diese Inszenierung des männlichen Erwachsenen als Begleiter des Kindes lässt sich als eine Art Selbstinszenierung des Autors interpretieren. Betrachten wir den Schriftsteller als einen Tagträumer im psychoanalytischen Sinne (vgl. Hippmann 2012, o.S.), dann lässt Preußler seine Träume in seine Bücher einfließen. In diesen Träumen ist er allgegenwärtig, sowohl als Erzähler als auch als kindliche bzw. erwachsene Textinstanz, deren Stimme den Adressat/innen etwas mitzuteilen hat. Preußler schrieb sich als Vaterfigur und als Lehrer bzw. Erzieher in seinen Kinderbüchern nieder. Als Er-Erzähler ließ er seine Stimme vom Geschichtenerzähler vom Anfang bis zum Ende seiner Geschichten hören und die gute zugleich unterhaltende und belehrende Stimme konnte und kann noch heute sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen genossen werden. Durch diese Er-Stimme konnte er sich erlauben, die Figuren zu beurteilen und ihre innigsten Gedanken zu offenbaren, damit die Adressat/innen klar zwischen dem Guten und dem Schlechten unterscheiden können. Als Ich-Erzähler ließ Preußler Einblicke in seine drei E nach Wilhelm Scherer gewinnen<sup>2</sup>: Das Ererbte als gebürtiger Reichenberger Sohn

2 *Wilhelm Scherer fasste die Literatur als Produkt individueller und gesellschaftlicher Gegebenheiten auf. Ihm zufolge seien diese stets biographisch determiniert. Dieser Gedanke hat in seiner berühmten Formel vom „Erlebten, Erlernten und Ererbten“ seinen Niederschlag gefunden. Es gehe um die Erforschung der Bildungs-, Stoff-, Ideen und Formerlebnisse (Erlebtes) des Autors, um die Aufdeckung seiner Bildungsgeschichte (Erlerntes) und um die*

eines Lehrers, das Erlebte und das Erlernte, nämlich seine Beziehung zu seinen Lehrer/-innen in der Reichenberger Schule seiner Kindheit, wenn er schreibt:

Soll ich euch eine Geschichte erzählen, die wirklich wahr ist? Es ist die Geschichte von einem Lehrer, der zaubern konnte. Er hieß Herr Klingsor und war kein besonders großer Zauberer - aber immerhin! Und diese Geschichte, werdet ihr fragen, soll eine wirklich wahre Geschichte sein? Darauf kann ich nur antworten: Ja, das ist sie. Wie alle meine Geschichten (...) Übrigens hat sich Herrn Klingsors Geschichte in meiner Heimatstadt Reichenberg zugetragen. Reichenberg ist eine deutsche Stadt im Königreich Böhmen gewesen; das ist nun schon lange her. Bei uns in Reichenberg hat es viele Schulen gegeben. Eine davon war die öffentliche Volksschule in der früheren Erzherzog-Rudolf-Straße, kurz Rudolfschule genannt. Schon meine Eltern sind dort zur Schule gegangen, später auch ich. Ich selbst habe den Herrn Klingsor leider nicht mehr als Lehrer gehabt. Aber den Herrn Oberlehrer König, den habe ich noch gekannt. Zu meiner Zeit ist er schon in Pension gewesen, ein freundlicher alter Herr mit funkelnden Augengläsern. Den Herrn Schuldieners Büttner würde man heute als Hausmeister bezeichnen. Auch damals noch, als ich selbst schon zur Schule ging, hat er in der großen Pause seine heißen Würstel verkauft. Im Sommer auf dem Schulhof und winters oder bei schlechtem Wetter im Treppenhaus (Preußler 1987, 9-10).

Diese drei E, die Preußler eigentlich zu einem musterhaften Lehrer machten, sind in seinen Kindergeschichten präsent, wie er selbst in dieser Aussage betont. Als Lehrer lernte Preußler ständig, genauso wie der kleine Wassermann, der in der Geschichte einer bestimmten Entwicklung von der Geburt bis zur selbstständigen Erkundung der äußeren Welt durchläuft, dabei bestimmten Gefahren ausgesetzt wird. Preußler verkörpert auch das Bild des „Writer as parental figure“ (Joosen 2018, 173) und als Kinders „Ally“ (ebd., 159) nach Vanessa Joosen und betreut lieber selbst die Kinder als Vater bzw. Mutter des kleinen Wassermannes oder als Lehrer Klingsor bzw. Lehrerin Fräulein Watznauer, oder auch als der Uhu Shuhu. Auffallend ist jedoch, dass die Mutter bzw. die Lehrerin meistens stummgeschaltet werden und das Kind vorzugsweise die Vater- statt Muttersprache erwirbt, was die Sprache des Lehrers bzw. Erziehers Preußler ist. Als Lehrer war Preußler musterhaft und konnte ein bisschen zaubern wie Herr Klingsor, um seine Lehrinhalte interessanter zu machen, deshalb ist seine ganz allgegenwärtige Stimme von etwas Zauberhaftem bzw. Verführerischem geprägt. Herr Klingsor war Preußler selbst: „Als ich selber noch Lehrer an einer Grundschule war, habe ich mir oft gewünscht, zaubern zu können. In Herrn Klingsors Gestalt habe ich mir diesen Wunsch erfüllt.“, betont er (Preußler 1998, 185). Mit Preußler kann

---

*historische Situation in der er lebt, um ihre Gegenwart und ihre Wurzeln. Es gebe eine eindeutige Kausalbeziehung zwischen Ursache („Erlebtem, Erlerntem, Ererbtem“) und Wirkung (Kunstwerk) (vgl. Vogt 2009, a.S).*

also von der Vernunft der Lehrer/innen gesprochen werden und seine Botschaft an die lesenden Kinder bzw. Erwachsenen soll lauten: Folge den Lehren deiner Lehrer/innen

## Literatur

- Arnold, A/ Buckova, T: Die Magie des Geschichtenerzählens in Otfried Preußlers Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern. In: Benner/Weinmann (hg.): Otfried Preußler revisited. München 2023, 145-160.
- Beck, N : Der kleine Wassermann. In: KinderundJugendmedien.de. Erstveröffentlichung: 01.12.2023. (Zuletzt aktualisiert am: 02.12.2023). URL : <https://www.kinderundjugendmedien.de/kritik/hoerspiele-und-buecher/6994-hoerspiel-der-kleine-wassermann>.
- 
- Benner, J/Weinmann, A : Otfried Preußler revisited. Zur Einführung. In: Dies (hg.): Otfried Preußler revisited. kJl&m23.X. München 2023, 7-13.
- 
- Blümer, Agnès: Crossover/All-age-Literatur. In: KinderundJugendmedien.de. Erstveröffentlichung: 01.11.2012. (Zuletzt aktualisiert am: 08.04.2022). URL : <https://www.kinderundjugendmedien.de/index.php/begriffe-und-termini/494-crossoverall-age-literatur>.
- 
- Bonacci, T (o.J): Den Ton in einem literarischen Werk analysieren. Auf: <https://de.wikihow.com/Den-Ton-in-einem-literarischen-Werk-analysieren>
- 
- Bopp, Jörg (1984) : Die Mamis und die Mappis . Zur Abschaffung der Vaterrolle. In Kursbuch 76. Die Mütter. Taschenbuch – 1. Januar 1984, herausgegeben von Karl Markus Michel und Tilman Spengler unter Mitarbeit von Hans Magnus Enzensberger. Berlin : Rotbuch Verlag, S. 53-70.
- 
- Buckova, Tamara : Kinderliterarische Werke von Otfried Preußler im Kontext der tschechischen Gegenwartsliteratur. 2023. Auf: <https://dspace.cuni.cz/bitstream/handle/20.500.11956/184164/130368307.pdf?sequence=1&isAllowed=y>.
- 
- Durand, M.. La relation adulte-enfant dans la littérature enfantine. Revue des sciences de l'éducation, 2(3), 1976, 223–248. <https://doi.org/10.7202/900027a>.
- Freud, S: Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. 31. Vorlesung. Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit im Projekt Gutenberg-DE. <https://www.projekt-gutenberg.org/freud/vorles2/chap003.html>.
- Genette, Gerard: Figures III, Paris 1972.

- Greimas, Algirdas J. : «Éléments pour une théorie de l'interprétation du récit mythique», *Communications*. Vol. 8, no 8. Paris 1966, 28-59.
- Hippmann, A: Schriftsteller sind «geübte Tagträumer». 2012. Auf: <https://sciencev2.orf.at/stories/1698706/index.html>.
- Joosen, Vanessa. *Adulthood in Children's Literature*. London : Bloomsbury Academic, 2018. *Bloomsbury Perspectives on Children's Literature*. *Bloomsbury Perspectives on Children's Literature*. *Bloomsbury Collections*. Web. 17 Aug. 2023. <http://dx.doi.org/10.5040/9781350049819>.
- Preußler, Otfried: *Der kleine Wassermann*. Stuttgart 1956.
- Preußler, Otfried: *Das kleine Gespenst*. Stuttgart 1966.
- Preußler, Otfried: *Herr Klingsor konnte ein bißchen zaubern*. Stuttgart 1987.
- Preußler, Otfried: *Wie war das mit Herr Klingsor? Von der Rudolfschule in Reichenberg und von allerlei guten Bekannten*. In: Pleticha, Heinrich (hg.): *Sagen Sie mal, Herr Preußler ... Festschrift für Otfried Preußler zum 75. Geburtstag*. Stuttgart 1988, 183-185.
- Sonyem, Alain : *Zum Erwachsenenbild in der Kinder- und Jugendliteratur*. Saarbrücken 2013.
- Vogt, Jochen: *Einladung zur Literaturwissenschaft*. 2009. Auf: [https://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index2050.html?option=com\\_content&view=article&id=435%3Apersonen-scherer&catid=46%3Akapitel-9&Itemid=53](https://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index2050.html?option=com_content&view=article&id=435%3Apersonen-scherer&catid=46%3Akapitel-9&Itemid=53). Zugriffsdatum: 27.08.2024.
- 
- Wild, Reiner: *Die Vernunft der Väter : zur Psychographie von Bürgerlichkeit und Aufklärung in Deutschland am Beispiel ihrer Literatur für Kinder*. Stuttgart 1987.
- Wild, Reiner: *Vorbemerkung*. In: Brunken, O., et al. *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Stuttgart 1990, 45-95.
- Wilkending, Gisela: *Kinder- und Jugendliteratur, Mädchenliteratur. Vom 18. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Eine Textsammlung*. Ditzingen 1994.
- Withalm, Gloria: *SEMIOTIK = ??? 07 A.J. Greimas*. 2019. Auf : [https://gloria-withalm.uni-ak.ac.at/withalm/semiotics/SEMIOintro/07-Greimas\\_pptx.pdf](https://gloria-withalm.uni-ak.ac.at/withalm/semiotics/SEMIOintro/07-Greimas_pptx.pdf).
- Wulff, Hans J. (o.J): *Aktantenmodell*. <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/a:aktantenmodell-7186>.